

Zwischen Tee, Division und Subtropenklima

Eichenschüler engagieren sich bei Hausaufgabenbetreuung und Flüchtlingscafé



Vor Beginn der Corona-Krise haben Annalena Pollok und Fynn Wedemeyer die Flüchtlingshilfe um Hans Brauns unterstützt.

Scheeßel – Ein besonderes Praktikum haben Fynn Wedemeyer und Annalena Pollok hinter sich. Mehrere Monate lang haben sie, noch vor der Corona-Krise, die Flüchtlingshilfe in Scheeßel unterstützt.

Das religionsdiakonische Praktikum der beiden Elftklässler der Eichenschule sei für beide eine bereichernde, manches Mal aber auch eine herausfordernde Erfahrung gewesen. Denn ihre Aufgaben waren weit mehr als nur die Bewirtung mit Tee und Café beim Flüchtlingscafé. So habe Wedemeyer sich gemeinsam mit Mitschülerin Friederike Frick um ein syrisches Geschwisterpaar gekümmert und einmal pro Woche bei den Hausaufgaben geholfen. „Wie erklärt man jemandem was subtropisches Klima ist, der kaum Deutsch spricht?“ Die Herausforderungen seien nicht nur sprachlicher Art gewesen: Als es für Mathe um Division ging, stellte sich heraus: Der betreute Syrer hatte nie eine Grundschule besucht. „Der musste das lernen, wofür man normalerweise sieben Jahre Zeit hat.“ Auf die Zeit vor der Ankunft in Scheeßel vor zwei Jahren kam das Thema selten. „Ich habe mich einfach nicht getraut zu fragen“, gibt der Scheeßeler offen zu. Schön sei es gewesen, Gemeinsamkeiten festzustellen, etwa, dass beide beim gleichen Geigenlehrer Unterricht haben: „Da hat man gemerkt, das sind ganz normale Ju-

gendliche“.

Pollok kümmerte sich, genau wie ihre Jahrgangskollegin Marie Benien, in den beim Mittwochs-Treff der Flüchtlingshilfe um die Kinderbetreuung und um die reibungslosen Abläufe im Hintergrund. Auch sie stieß an sprachliche Hürden: „Wenn Kinder geweint haben und gesagt haben, warum, hat man sie nicht verstanden.“ Deutsch lernten die Kinder oft erst im Kindergarten, fügt Hans Brauns von der Flüchtlingshilfe hinzu. Deshalb sei der Besuch so wichtig.

Für beide Eichenschüler war das Engagement bei der Flüchtlingshilfe eine bewusste Entscheidung, wenngleich nicht die einzige Option: Wedemeyer wurde ein Teil seines Engagements als „Teamer“ in der Jugendarbeit der Kirchengemeinde anerkannt. Er hatte zunächst auch die Rotenburger Werke in Betracht gezogen, „aber da waren schon sehr viele von uns“. Pollok hatte zunächst, wie auch im Berufspraktikum, in einem Kindergarten arbeiten wollen. Im Nachhinein ist sie froh, den Schritt außerhalb der Komfortzone gewagt zu haben: „Natürlich unterhält man sich auch viel mit den Besuchern und bekommt einiges mit – schon krass, welchen Vorurteilen sie so ausgesetzt sind!“ Sie hatte sich nicht vorgestellt, „dass es hier so nett ist“ und hat sich vorgenommen, auch nach Ende des Praktikums mal vorbeizuschauen. hey